

Q. N. 261, 45

Zc  
7507

Das Amt des heiligen Geistes als ein Muster,  
nach welchem sich christliche Schullehrer bey der Verwal-  
tung ihres Amtes richten sollen,

**z u m A n d e n k e n**

des

Hochedlen und Hochgelahrten Herrn,

**H e r r n**

**Daniel Traugott Müllers,**

wohlverdienten Rectors der Schule zum heil. Kreuz  
in Dresden,

welcher am 28. Nov. 1771. seelig verschied,

im Namen der Societät der Christlichen Liebe  
und Wissenschaften

betrachtet

von

M. Christian Ludwig Wendler,

dritten Collegen eben derselben Schule.



Dresden,

gedruckt bey Johann Wilhelm Harpers hinterl. Wittwe.

Handwritten text at the top of the page, appearing to be a title or header, possibly in a Gothic script.

Handwritten text, likely a date or a specific reference number.

Handwritten text, possibly a name or a location.

Handwritten text, possibly a name or a location.

Large handwritten text, possibly a main title or a significant heading.

Handwritten text, possibly a name or a location.

Handwritten text at the bottom of the page, possibly a signature or a date.

Fragment of text from the adjacent page on the right.

Fragment of text from the adjacent page on the right.



Fragment of text from the adjacent page on the right, including the words 'die', 'N6', 'bli', 'fren', 'aus', 'alle', 'err', 'ein', 'gen', 'Gf', 'sch'.





So vielfältig auch die Beweise der unermesslichen Liebe Gottes gegen die Menschen sind; so ist doch keiner derselben mehr im Stande die Ehre Gottes zu verherrlichen und verdient von der menschlichen Vernunft höher geschätzt zu werden, als derjenige, welcher uns die weisen Anstalten des unendlichen Erbarmers zur Wiedereinsetzung der Abtrünnigen in die verschmerzte Glückseligkeit vor Augen stellt. Hier erblicket der Christ Entwürfe, die von der höchsten Weisheit und Menschenfreundlichkeit gemacht worden sind, und mit der vollkommensten Harmonie ausgeführt werden. Nicht blos eine einzige Person der Gottheit, sondern alle drey sind beschärfiget, die Sterblichen aus dem Abgrunde ihres Elendes zu erretten. Und so wie in dem Verhältnisse dieser Personen gegen sich unter einander die vollkommenste Ordnung sich befindet; so findet sie auch in ihren gemeinschaftlichen Bemühungen für die Wiederherstellung der menschlichen Glückseligkeit Statt. Da diese ohne einen unendlichen Mittler nicht geschehen konnte; so beschlieset der Vater unsers Herrn Jesu Christi, diesen



seinen Sohn zu uns zu senden, damit wir durch ihn erlöst und mit der Gotttheit versöhnet würden. Damit aber auch die Erlösten dieses erworbenen Heils theilhaftig würden, so übernahm der Geist der Weisheit und Stärke das Werk, sie zur Erkenntnis und Annehmung der Heilswahrheiten und zu einem denselben gemäßen Wandel zu bringen, und die Vollendung ihrer Glückseligkeit zu befördern.

Wenn nun unter allen uns von Gott geoffenbarten Lehren keine ist, die nur spekulativisch wäre, und selbst die erhabensten Geheimnisse einen starken Einfluß in die Gottseligkeit haben sollen; so werden sich auch aus jenem Werke des Geistes Gottes heilsame praktische Folgerungen für alle Christen herleiten lassen. Insonderheit aber wird man Stoff zu einer ganz erbau-lichen Betrachtung finden, wenn man sich das Amt des heil. Geistes als ein Muster vorstellt, wornach christliche Schullehrer, die doch auch zu den Werkzeugen und Dienern desselben in der Ausbreitung des Reichs der Gnaden gehören, sich in der Verwaltung ihres Amtes bilden sollen. Und da den Christen insgesamt befohlen wird, daß sie Gottes Nachfolger werden, und ihn in der Barmherzigkeit und andern Tugenden zum Muster nehmen sollen; da auch Jesus, unser Herr, fordert, daß wir von ihm lernen und so, wie er gesinnet war, gesinnet seyn sollen; so fürchten wir nicht einer unrechtmäßigen Erhebung der Schullehrer beschuldigt zu werden, wenn wir ihr Amt mit dem Amte des heil. Geistes zusammenhalten, und zwischen beyden gleichsam eine Parallele ziehen. Nehmen wir hierbey jenen Ausspruch Davids im 32. Psalm gleichsam zum Maasstabe; so wird diese Vergleichung dahin ausfallen: Wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen; also sollen auch die Augen derer, die vom Geiste Gottes bestellet sind die Lämmer Christi zu weiden, auf diesen Herrn sehen, von dem sie nicht nur, in so fern sie Christen, sondern auch in so fern sie Lehrer sind, getrieben werden sollen.

Die Veranlassung zu dieser Betrachtung giebt mir der Tod des vor kurzem im Herrn entschlafenen verdienstvollen Rectors unserer Kreuzschule, Herrn Daniel Traugott Müllers. Da er ein würdiges Mitglied der Societät christlicher Liebe und Wissenschaften und der Vorsteher der Schule war, an welche mich die Vorsehung zu gleicher Zeit mit ihm gesetzt hat, und gegen mich die redlichsten Gesinnungen der Freundschaft und Gewogenheit gehegt hat; so achte ich mich für desto mehr verbunden, vermöge des mir gesche-

geschehen Auftrags, dem Andenken des Wohlseeligen diese Betrachtung zu widmen, und damit die vornehmsten Lebensumstände Desselben kürzlich zu verbinden.

Eben so, wie der Sohn Gottes, ehe noch die Welt geschaffen wurde, die blutige Bezahlung des Lösegelds mit seiner eigenen höchsten Zufriedenheit übernahm; so hat sich auch der heil. Geist, aus Liebe zu uns, mit der freyesten Bewilligung zu dem Werke der Heiligung anheischig gemacht. Was dieses Wort sagen wolle, ist einem jeden Christen bekant. Es fasset alle die Wirkungen der Gnade in sich, durch welche der heil. Geist die Menschen zum Genusse der Seeligkeit bringen will. War durch den Tod Jesu die Auslösung der Menschen mit Gott, nach dem vorherbedachten Rathe und Willen desselben, zu Stande gebracht worden; so sollten die Menschen gleichfalls durch eine göttliche Person zu Christo geführt und durch den Glauben an ihn des herrlichen Segens seiner Genugthuung theilhaftig gemacht werden. Man würde sich aber sehr irren, wenn man den Anfang der Bemühungen des Geistes Gottes, die auf jenen Endzweck gerichtet sind, allererst in die Zeiten nach der Himmelfahrt Jesu setzen wollte. Es ist zwar an dem, sowohl die Propheten als der Heyland selbst verheißen den Tugenden der Haushaltung des neuen Bundes eine überaus herrliche Mittheilung der Gaben des Geistes: Allein man kann dennoch nicht in Abrede seyn, daß nicht auch in den Zeiten des alten Bundes die Bemühungen des heil. Geistes sich thätig bewiesen haben sollten. Denn mußte nicht Jesus Christus auch vor seiner Ankunft in die Welt den Menschen bekant gemacht werden? Und woher anders nahmen die auf ihn sehnlich wartende Väter Unterricht und Stärkung, als von ihm, dem Geiste des Glaubens? Freylich aber sollte auch in dieser Etzike die neue Haushaltung einen ansehnlichen Vorzug vor der alten, deutlichere Einsichten und ein größeres Maaß der Gaben des Geistes haben, als jene; wiewohl auch sie, in Ansehung der zur Erlangung der Seeligkeit nöthigen Kräfte und Triebe, nicht über Mangel oder Dürftigkeit zu klagen hatte. Und wenn der heil. Geist mit den neutestamentlichen Gläubigen wie mit erwachsenen Kindern umgehete; so wurden die alttestamentlichen, wegen ihrer Kindheit und Minderjährigkeit, in einer strengern Zucht von ihm geführt, die sie wegen der strengern Befehle Knechten nicht unähnlich machte (\*).

a 3

Alter.

(\*) Röm. 8, 15.



Alterthums zurück, wo der levitische Gottesdienst noch nicht errichtet war, so hören wir, daß der Herr über die Menschen der ersten Welt deswegen einen gerechten Unwillen äußert, weil sie sich gegen die Zucht seines Geistes widerspenstig bewiesen; und daß er beschließt, derselbe solle nicht mehr Jahrhunderte lang, wie bisher, an ihrer Besserung arbeiten, weil sie, wegen ihres natürlichen Verderbens, diese an sich so große Wohlthat doch nur zur Sicherheit im Dienste der Eitelkeit mißbrauchen und endlich gar zu aller Besserung unfähig werden würden; deswegen er auch festsetzte, daß das Lebensziel der Menschen, nach dem gemeinen Laufe, sich künftig nicht mehr über 120 Jahre erstrecken sollte (\*).

Auch schon hieraus läßt sich abnehmen, daß die gnadenvolle Bearbeitung des Geistes einen eben so allgemeinen Gegenstand, als die Erlösung, die durch den Sohn Gottes geschehen ist, habe; ob sie sich gleich an denen, die zur Stadt Gottes gehören, am meisten offenbaret und verherrlicht. Auf sie nämlich, diese Stadt Gottes, diese weitläufige Schule des heil. Geistes, in welcher er die aus der Irre herumgehohleten und gesammelten Kinder Gottes zu künftigen Bürgern des Reichs der Herrlichkeit unterrichtet und erziehet, und zu den höhern Wissenschaften des zukünftigen Standes der Vollkommenheit vorbereitet, ist zu aller Zeit sein göttliches Auge vorzüglich gerichtet, und seine Bemühungen gehen unablässig dahin, daß ihre Zahl gemehret, und die Lehrlinge in derselben an Einsichten und Tugenden zunehmen, auf dem rechten Wege erhalten und zur seeligen Vollendung ihrer Laufbahn gebracht werden.

Es offenbaret sich aber diese genaue Sorgfalt des heil. Geistes für das allgemeine Wohl der Kirche und für ihre einzelne Glieder vornehmlich auf diese Weise. So wie wir im Reiche der Natur an einem jeden einzeln Geschöpfe die weise Einrichtung und zweckmäßige Bestimmung desselben bewundern und in Erstaunen gesetzt werden, wenn wir die genaue Verbindung der unbeschreiblichen Menge der Kreaturen zu einem gemeinschaftlichen Endzwecke überdenken: eben so wird auch eine heilige Bewunderung in

(\*) Wir folgen bey der Umschreibung der bekannten Stelle 1 Mos. 6, 3. der Erklärung des Herrn P. Trinius im 1 St. des A. und N. zur Erweiterung und Verbesserung theolog. Kenntnisse.

in uns entstehen, wenn wir sehen, daß der Geist, der alle Dinge erforschet, nicht nur die Einsichten und Neigungen einzelner Glieder seiner Gemeine also bildet und leitet, wie es ihrer besondern Bestimmung gemäß ist; sondern auch ihre verschiedene Gaben also zusammen vereiniget, daß dadurch der Wohlstand des ganzen Reichs Jesu Christi befördert wird. So verliehe er einst heiligen Männern die Gabe der Weissagung, durch die sie den Messias und seine Begebenheiten ankündigen konnten; und so rüstete er die ersten Boten des Evangeliums mit der nöthigen Kenntnis fremder Sprachen aus, und ertheilte ihnen, zum Beweise ihrer göttlichen Sendung, das Vermögen Wunder zu verrichten. So mannigfaltig aber die Gaben waren, die er bey der ersten Zurichtung des Reichs Christi austheilte, indem er einige zu Aposteln, andere zu Auslegern prophetischer und anderer heil. Schriften, andere zu beständigen Lehrern, noch andere zu Wunderthätern, Helfern, Regierern und dergleichen bestellte (\*); so entstand dennoch daraus eine weise Harmonie, und die gemeinschaftliche Absicht war diese, daß sich in einem jeglichen diese Gaben des Geistes zum gemeinen Nutzen wirksam beweisen sollten. Und wie sehr ist nicht von jener Zeit an bis hieher die Ausbreitung der Erkenntnis Christi befördert worden, da der heil. Geist nicht nur Männer geschickt gemacht und eingesetzt hat, daß sie als Bischöffe und Lehrer die Gemeine Gottes weiden sollten; sondern auch Männer von verschiedenen Talenten hat auftreten lassen, durch welche er das Licht der Wahrheit entweder an dunkeln Orten hat aufgehen, oder da, wo es bereits schimmerte, in einem noch hellern Glanze hat stralen lassen, so, daß sich noch immer der Ausspruch des Apostels bestätigt: Der Geist theilet einem jeglichen seines zu, nachdem er will. Und wie ungemein würde nicht der geistliche Tempelbau von statten gehen, wenn nicht nur die eigentlichen Bauleute sich von diesem Geiste in allen ihren Handlungen regieren ließen; sondern auch alle gemeine Glieder der Kirche die ihnen zugetheilten Gaben der Vorschrift desselben in dem göttlichen Worte gemäß gebrauchten, seinen nachdrücklichen Erweckungen Gehör geben, und sich der Gelegenheiten, zu dem allgemeinen Besten der Stadt Gottes etwas beizutragen, mit einem heiligen und patriotischen Eifer bedienen wollten.

Jedoch da wir igo vornehmlich von denjenigen reden, denen der Unterricht und die Ausbildung der Jugend aufgetragen ist, und welchen zu dieser

oft

(\*) I Cor, 12, 28.



oft mühsamen Beschäftigung Fähigkeiten und Neigung von dem Geiste Gottes sind verliehen worden: Was ist gerechter, als daß sie bey der Führung ihres Amtes immerdar mit unverwandten Augen auf den sehen, der sie auf diesen Posten gestellet hat und sich ihrer als seiner Werkzeuge bedienen will, und daß sie ihr Verhalten dem seinigen, in Absicht auf das, was wir von demselben gesagt haben, gleichförmig zu machen suchen?

Soll dieses geschehen, so werden die Lehrer einer christlichen Schule dieselbe als eine Pflanzschule der Kirche und des Reichs der Herrlichkeit betrachten und nicht nur dafür sorgen müssen, daß ihre Untergebene diejenigen Kenntnisse erlangen, die ihnen nöthig sind, wenn sie ihr irdisches Glück befördern und in ihrem künftigen Stande mit Nutzen gebraucht werden sollen; sondern sie werden auch hauptsächlich auf das geistliche Wohl der Seelen und ihre Führung zu Christo bedacht seyn, und, was der Heyland von dem heil. Geiste gesagt hat, daß er ihn verkären werde, nach diesem nachahmungswürdigsten Beyspiele in Erfüllung zu bringen trachten.

Machte der heil. Geist in der zwiefachen Haushaltung unter Kindern, Unmündigen und Erwachsenen einen weisen Unterscheid, und bediente sich einer verschiedenen Zucht; so werden ohnstreitig Schullehrer klüglich verfahren, wenn sie Kinder und Knaben, die sich gemeiniglich nicht durch bloße Vorstellungen gewinnen und lenken lassen, unter einer etwas schärfern Zucht halten; gutgesinnten Jünglingen aber weniger Zwang auflegen und einen nähern Zugang verstatten.

Ueberdieses sind auch Schullehrer der Nachahmung des heil. Geistes dieses schuldig, daß sie, wenn sie gleich niemandem Fähigkeiten mittheilen können, doch die verschiedenen Talente junger Leute also bearbeiten, wie es die künftige Bestimmung eines jeden erfordert, so, daß sie bald diesem eine nützliche Anweisung zur rechten Vorbereitung auf seinen Beruf ertheilen, bald jenen von ungereimten Anschlägen zurückhalten, und also nicht nur auf ihre Lehrtlinge überhaupt Zeit und Fleiß verwenden, sondern auch, so viel möglich, den Bedürfnissen eines jeden einzeln zu statten kommen, damit die Aemter des Staats und der Kirche von Zeit zu Zeit mit brauchbaren Männern besetzt werden können.

Insonderheit haben die Rectoren eine vorzügliche Verbindlichkeit, nach dem Muster des heil. Geistes für den allgemeinen Wohlstand der Schule zu sorgen und ein immer wachsamtes Auge zu haben, daß Tugend, Ehrbarkeit, Ordnung und Fleiß von allen getrieben und beobachtet, Wahrheit und Gottseligkeit ausgebreitet, Irrthum und Bosheit aber immer mehr ausgeilget werde. Ohne Zweifel hatte unter der Leitung des guten Geistes ehemals Samuel, den man nicht ohne Grund für den Stifter hält, Prophetenschulen, dergleichen sonderlich zu Bethel und Jericho waren, in dieser Absicht angelegt, damit junge Leute sich in Wissenschaften und Frömmigkeit üben und dem Vaterlande künftig nützlich werden möchten. Man nannte dieselben Prophetenkinder oder Söhne; und sie wurden in der Folge die ordentlichen Propheten, die das Lehr- und Strafsamt verwalteten, und ohnstreitig erwählte Gott aus ihnen einige, denen er die außerordentliche Gabe zu weissagen mittheilte. So wie nun die Aufseher und Lehrer dieser Schulen sich die Einrichtung und Erhaltung derselben empfohlen seyn ließen; und wie unter den christlichen Lehrern der ersten Jahrhunderte Origenes und andere keine Mühe scheuten, Leute zum künftigen Dienste der Kirche geschickt zu machen: so tragen auch billig die Schullehrer aller Zeiten dafür Sorge, und suchen jenen würdigen Männern dadurch ähnlich zu werden.

Jedoch auch die Art und Weise, nach welcher der heil. Geist einzelne Menschen sowohl zu Gliedern seiner Schule zu machen, als auch das Wachsthum ihrer Einsichten und guten Fertigkeiten zu vermehren bemühet ist, soll christlichen Schullehrern zum Muster dienen, wie sie in Ansehung des moralischen Zustands eines jeden ihr Amt mit Nutzen führen sollen.

Es ist bekannt, daß nach den verschiedenen Bedürfnissen derer, die zur Seligkeit geführt werden sollen, das Amt des heil. Geistes vierfach ist. Wegen des uns alle verunreinigenden Erbübels liegen wir insgesamt unter dem Fluche und Zorne Gottes, und die Wege des natürlichen Menschen sind Wege, die zu einem ewigen Verderben abführen. Gleichwohl aber erkennet das verblendete Herz des Unbekehrten von sich selbst diese schreckliche Gefahr so wenig, daß es vielmehr abgeneigt ist sich von derselben befreyen und auf die Wege der Glückseligkeit leiten zu lassen. Anstatt daß es den Beystand und Unterricht des Evangeliums, das göttliche Kraft und Weisheit ist, willig annehmen sollte, neigt es sich mit einem unseeligen Hange zum Dienste der Eitelkeit und des Lasters, und ist oft ersfinderisch

b

genug,



genug, diesen strafbaren Hang zu entschuldigen oder zu vertheidigen, und mit allerhand nichtigen Vorurtheilen die weise Ordnung, die Gott in Absicht auf die Seeligkeit gemacht hat, zu bestreiten, damit es nur dem Zwange des Joches Jesu ausweichen möge. Diese verkehrte Gesinnungen müssen also vor allen Dingen vom Geiste Gottes bestritten werden, wenn sich die Menschen seinem Unterrichte überlassen sollen. Und dieses geschieht, indem er in der Seele des Unwiedergeborenen nicht nur überhaupt die Sünde straft und ihm die schrecklichen Folgen des Unglaubens, und im Gegentheil die seligen Früchte des Gehorsams gegen das Wort vom Kreuz vorstellt; sondern auch, indem er dem Slaven des Lasters seine ihm eigene Greuel aufdeckt und ihn dabey von seinem Unvermögen, die Forderungen der Gerechtigkeit Gottes zu befriedigen, überzeugt. Dieses thut er in keiner andern Absicht, als daß der Sünder bewogen werde sich von den Fesseln der Sünde befreien und zur seligen Freyheit der Kinder Gottes bringen zu lassen. Obgleich aber diese Bestrafungen vornehmlich den noch rohen Sündern nöthig sind; so werden doch auch zuweilen Befehrte, zumal alsdenn, wenn ihr Eifer im Guten zu erkalten anfängt und die Lockungen der Welt ihnen gefährlich zu werden scheinen, auf eine empfindlichere Art gewarnt und von dem Schaden der Rückfälle überführet.

Sollte nun wohl der Schullehrer die Bearbeitung des jugendlichen Herzens auf eine der Vernunft und Schrift gemäßere Art anfangen können, als wenn er eben diesen Weg einschlägt? Man nehme an, daß ein Knabe oder Jüngling, der die schlimmsten Grundsätze eingefogen hat, und dessen verwildertes Herz von aller Liebe zur Tugend und zum Gehorsam leer ist, gebessert werden soll. Wird nicht der Lehrer bey ihm, eben so wie der heil. Geist bey seinem Strafamte, die Besserung von dem Verstande anfangen müssen? Ich höre, Jüngling, wird er vielleicht sagen, daß dein Betragen bisher sehr ausschweifend gewesen ist. Von der lockenden Stimme der Wollust verführt eilstest du begierig Vergnügungen nach, die doch schnell vorbeyrauschen, deine Gesundheit zerstören, dir Schande vor der Welt ziehen, dich der Armuth blosstellen, dein Glück zu Grunde richten und dich der Liebe Gottes und einer seligen Ewigkeit unwürdig machen. Wäre es dir nicht als einem vernünftigen und zur Unsterblichkeit erschaffenen Wesen anständiger, den schädlichen Begierden Einhalt zu thun, dein Leben zu erhalten, nach einem guten Namen zu trachten, dein Vermögen zu bewahren

und



und auf eine rechtmäßige Art dein Glück zu befördern? Und wie sehr verbindet dich nicht als einen Christen der Bund mit Gott, die Freundschaft desselben über alles gehen zu lassen? Verlaß also die bisherige Lebensart und ergreife eine bessere, wozu dir Gott die Kräfte anbietet und mein Unterricht dich zu führen bereit ist, und werde weise.

Sollten wir nicht glauben können, daß Paulus wie viele andere, also auch den von seinem Herrn entlaufenen Onesimus auf eben die Art gewonnen habe? Und haben nicht auch (es sey uns erlaubt diese Ausschweifung zu machen) die verständigsten Vernunftweisen der Alten die natürliche Besserung der Jugend auf eine ähnliche Art betrieben, unter welchen besonders Socrates, zur Beschämung mancher Philosophen, mit vieler Bescheidenheit bekennet, die Jugend sey dem menschlichen Herzen nicht von der Natur eingepreßt, sie werde auch nicht durch bloßen Unterricht eingefloßt, sondern müsse als ein besonderes Geschenk der Gottheit angesehen werden (\*).

Es ist ferner eine ausnehmende Wohlthat, daß der Geist der Weisheit sowohl die, welche sich zu einem aufrichtigen Verlangen, ihrer Unart los zu werden, haben bringen lassen, als auch die, welche bereits gläubig worden sind, durch sein Wort unterrichtet, und damit die weisesten und lieblichsten Ermahnungen verbindet. So wie sie die vorhin beschriebene züchtigende Gnade desselben überführte, daß sie mit ihrer menschlichen Klugheit in dem Werke der Seeligkeit nichts ausrichten und durch sich selbst Gott in seinen weisen Anstalten nicht erkennen könnten; so werden sie nun, sowohl wenn sie noch Kinder in Ansehung der Einsichten sind, zu einer Begierde nach dem evangelischen Unterrichte, der ihnen wie nährende Milch eingefloßt wird, erwecket, als auch, wenn sie bereits als Jünglinge oder als Männer geistliche Sachen mit einem erleuchteten Auge beurtheilen gelernt haben, doch immer noch von der Nothwendigkeit überzeugt, ihre jetzige Erkenntnis zu erweitern und immer gründlicher zu machen. Je größer dabey ihre Aufmerksamkeit, Anwendung und Treue gegen den Unterricht des heil. Geistes ist; desto besser gehet ihr geistliches Wachsthum von statten.

Mit

(\*) Sein Urtheil ist am Ende des I. Dial. des Aeschines dieses: *λοιμὴν ὅτι διδακτὸν ἄνωγ, ὅτι πάντα ἀρετῆ, ἀλλὰ θεῶς μάλιστα παραγίγνεται πτωμένοις.*



Mit dieser Aufklärung des Verstandes verbindet der unendlich erhabene Lehrer auch die Heiligung des Willens, damit die Handlungen derer, die sich von ihm unterweisen lassen, der Vorschrift des Wortes Gottes gemäß eingerichtet werden. Nicht nur überhaupt leitet er sie liebevoll an, daß sie allem ungöttlichen Wesen entsagen und züchtig, gerecht und gottseelig zu leben sich bestreben; sondern er ermuntert sie auch, die besondern Pflichten, die das Christenthum und ihr Beruf von ihnen fordert, treulich zu beobachten, indem er ihnen theils Gelegenheiten dazu darbietet, theils sie die beste Art lehret dieselben zu erfüllen, theils die dringendsten Bewegungsgründe dazu ihnen vorhält, ihrer Schwachheit aufhilft und sie stärket und geschickt macht das Gute willig zu vollbringen, gefest auch, daß sie dabey die liebsten Neigungen ihres Temperaments oder ansehnliche irdische Vortheile verläugnen und aufopfern müssen. Und so beweiset sich hier vorzüglich der Geist als einen Geist der Kraft und der Liebe und des weisen Verhaltens (\*).

Welcher rebliche Schullehrer sollte nicht wünschen und sich bemühen, daß auch sein Unterricht und seine Disciplin dieser göttlichen Form ähnlich seyn möge? Hat er es unter göttlichem Beystande dahin gebracht, daß der ausgelassene Lehrling seine Wildheit abzulegen und sein Ohr dem Unterrichte darzubieten anfängt, so wird er bey diesem Unterrichte mit den Unvollkommenheiten des Schülers Geduld tragen, sich auch zu schwachen Fähigkeiten herablassen, wichtige Wahrheiten, wie es der heil. Geist in seinem Worte thut, mehrmals und unter verschiedenen Gesichtspunkten vorstellen, den Unterricht mit liebevoller Sanftmuth ertheilen, und, damit er mit Recht ein Salz der Erde genennet zu werden verdiene, denselben gleichsam als eine schmackhafte Speise zuzubereiten suchen. Hiernächst wird er auch bey der Disciplin nach der vom Geiste Gottes erbetenen Weisheit und dem Muster desselben handeln, die Ungezogenen mit gehöriger Strenge, Fehler der Uebereitung aber mit Gelindigkeit strafen, die guten Regungen ansachen und durch nachdrückliche Ermunterungen beleben, mit dem auch langsamen Fortgange der Besserung Geduld haben, die Stärkern befestigen und für Abwegen bewahren, und endlich, so wie der heil. Geist seine Schüler in das Bild Christi immer mehr verkläret, wird auch seine vornehmste Absicht dahin gerichtet seyn, daß in seinen Untergebenen Christus eine Gestalt gewinnen möge.

Damit

(\* ) 2 Tim. I, 7.

Damit aber auch endlich die Geheiligten die Trübsale, die sie um Gottes willen erdulden sollen, standhaft ertragen, so werden sie von dem Geiste Gottes mit mächtigen Tröstungen unterstützt. Zu dem Ende hält er ihnen bald das Beyspiel des Herzogs ihrer Seeligkeit, der durch unzählige Leiden zur Herrlichkeit eingieng; bald den ungemeinen Nutzen und seltsamen Ausgang ihrer Leiden, auf welche eine ewige und über alle Maasse wichtige Herrlichkeit folgen soll; bald die Beyspiele ihrer Brüder, die vor ihnen den Weg des Kreuzes berreten haben; bald die unwandelbare Liebe Gottes, die auch mitten in den Drangsalen ihr herrliches Eigenthum bleibt, als heilige Anker zur Befestigung ihrer Hoffnung vor, und vermindert nicht nur dadurch die Empfindung der Leiden, sondern bringt auch oft eine so erhabene Gesinnung in ihnen hervor, daß sie sich sogar über die ihnen von Gott auferlegten Trübsale, wie einst die Apostel, freuen und es für eine Glückseligkeit achten, wenn sie um des Bekenntnisses Christi willen geschmähet oder verfolgt werden (\*). Und durch dieses ihr rühmliches Verhalten verherrlichter sich nicht nur an ihnen der auf ihnen ruhende Geist der Herrlichkeit; sondern sucht auch bey denen, die gegen das Evangelium noch abgeneigt sind, das Vergerniß des Kreuzes wegzunehmen, und sie von der Möglichkeit und den Vortheilen der Nachfolge Jesu zu überzeugen.

Wenn nun auch bey der Erziehung junger Leute es nicht selten geschieht, daß sich ihnen Hindernisse in den Weg legen, deren Ablick sie auf ihrer Laufbahn leicht stüßig oder muthlos machen kann, und manche deswegen keinen wahren Ernst beweisen, weil sie sich die Sache zu schwer vorstellen; andere nach einem kurzen Eifer, der wie eine fliegende Hiße geschwind vergehet, bald wieder träge werden: Sollte nicht der christliche Lehrer, außerdem daß er strafet, lehret und bessert, auch zur rechten Zeit den jungen Gemüthern Muth zusprechen müssen? Will er sie zum ernstestn Kampfe wider die Lüste der Jugend und zur unablässigen Ertragung des Jochs Christi geneigt machen; will er verhindern, daß der langsamere den Muth nicht sinken lasse; soll anhaltender Fleiß die Schwierigkeiten bey der Erlernung der Sprachen und Wissenschaften überwinden; soll das Gemüth durch die Last der Armuth und anderer mühseligen Umstände nicht zu sehr niedergedrückt werden: so wird der Lehrer nach dem Muster des unendlichen Trösters es an Trost- und Beruhigungsgründen am rechten Orte nicht fehlen lassen dürfen,

b 3

(\*) I Petr. 4. 14.



dürfen, damit er sich auch in diesem Stücke als ein gesegnetes Werkzeug des Geistes, von dem er geleitet wird, beweiße.

Und als ein solches hat sich auch, nach den Zeugnissen aller, der weyland Hochedle und Hochgelahrte Herr Daniel Traugott Müller bewiesen, von dessen Leben wir noch etwas gedenken müssen. Da er selbst wohl wußte, welchen wichtigen Einfluß die Erziehung in das Glück der Menschen habe; so hielt er es für eine ungemeyne Wohlthat Gottes, daß er ihn von frommen und rechtschaffenen Eltern hatte geböhren werden lassen. Er war nehmlich der jüngere Sohn des seel. Herrn M. Daniel Müllers, der als ein gelehrter und verdienstvoller Rector der Schule zu Chemnitz 43 Jahre gedienet hat, und hatte die erste Gattinn desselben, Frau Rebecca Dorothea, geb. Machtmann zur Mutter, die ihn am 23. Jul. 1713. gebahr. Da sein Herr Vater mit so vieler Treue die Söhne anderer unterrichtete; so kann man sich leicht vorstellen, wie sorgfältig er seinen eigenen Sohn unterwiesn habe, zumal da er von der frühzeitigen Lehrbegierde und dem überaus biegsamen Herzen desselben sich die angenehmsten Früchte versprechen konnte. Er gab auch selbst dieses in der Einladungsschrift zu erkennen, mit welcher er die Abschiedsrede des hoffnungsvollen Jünglings, der 1733. die Universität zu Leipzig beziehen wollte, ankündigte. Nachdem er darinnen über die Worte Sirachs 25, 10. Wohl dem, der Freude an seinen Kindern hat! eine angenehme Betrachtung angestellt hatte, bezeugt er, indem er seinen Sohn anredet, seine herzlichste Freude, daß er bey ihm schon als Knaben edle Triebe der Gottesfurcht und Tugend, des Fleises und Gehorsams bemerket und bisher viel Zufriedenheit an ihm gehabt habe. Nachdem er ihm hierauf die rührendsten Ermahnungen, immer so gesinnet zu bleiben, gegeben hatte, läßt er ihn mit den besten Wünschen von sich.

Diese wurden auch zur Freude des redlichen Vaters ungemeyn erfüllt, da unser Wohlseeliger die akademischen Studien mit allem Ernste und mit dem glücklichsten Fortgange trieb, und zwar also, daß er nach dem Beyspiele seines Vaters sich lediglich der Schule zu widmen beschloß. Noch lebhafter aber mußte die Freude seyn, die dieser würdige Greiß noch kurz vor seinem Ende an seinem Sohne dadurch erlebte, daß derselbe nach abgelegter Probe am 10. März 1740. zum Rector der Schule zu Schneeberg erwählt wurde. Er trat dieses Amt im Namen Gottes an und schrieb bey dieser Gelegenheit ein Programma de Lyceo Atheniensis; so wie er sich in den folgenden



den Jahren durch 17 Einladungsschriften, welche de bibliotheca Schneebergens handeln, um die Litterarhistorie nicht wenig verdient machte.

Im Jahr 1742. am 14. Aug. vereinigte ihn das eheliche Band mit des damaligen Stadtschreibers, vortzo aber würdigen Bürgermeisters zu Schneeberg, Herrn Christoph Gottlieb Werners, Jungfer Tochter, Reginen Friederiken, welche nun aber als tiefgebeugte Frau Wittwe die schmerzliche Trennung dieses so glücklichen Bandes nach einer beynah 30-jährigen eintrachtvollen Ehe hat erfahren müssen. Gott gab ihm zwar von derselben zwey liebe Kinder, einen Sohn und eine Tochter: allein sowohl jener ist in einem sehr zarten Alter, als auch diese im fünften Jahre ihres Lebens von dem HErrn hinweggenommen worden.

Als 1764. durch den Tod des sel. Herrn N. Kreuzschmars das Rectorat der hiesigen Kreuzschule erlediget worden war, schickte es die Vorsehung, daß unser sel. Herr N. Müller, der bereits 24 Jahre der Schule zu Schneeberg mit Nutzen und Beyfall vorgestanden und eine rühmliche Probe abgelegt hatte, dazu erwählet wurde; worauf er es am 4. Dec. eben desselben Jahres unter dem Beystande Gottes übernahm und mit vielem Seegen bis an sein Ende verwaltete.

So gut und dauerhaft anfangs, da er zu uns kam, seine Gesundheit zu seyn schien; so fieng sie doch vor ungesähr zwey Jahren an wankend zu werden, indem der Magen insonderheit seine Dienste verweigerte. Nach einiger Zeit kam eine Geschwulst der Füße dazu, die die Bedenklichkeit vergrößerte. Und ob sich gleich der sel. Mann in etwas wieder zu erholen schien; so konnte er doch, aller angewendeten Sorgfalt ohngeachtet, die ehemaligen Kräfte nicht wieder erlangen. Erschlaffung, Bauchwassersucht und Erbrechen bemächtigten sich hierauf seines Körpers immer mehr und ließen ihn etliche Wochen vor seinem Abschiede die baldige Auflösung desselben vermuthen; da, wie er sich selbst einst ausdrückte, seine der Kreuzschule geleistete sieben Dienstjahre zu Ende giengen. Nachdem er sich mit ausnehmender Gelassenheit dem Willen Gottes, wie zu aller Zeit, also auch vorzüglich bey seinem herannahenden Ende übergeben und sowohl, was sein Amt und häusliche Umstände betraf, berichtet, als auch seinen unsterblichen Geist zum würdigen Uebergange in eine bessere Welt ausnehmend vorbereitet hatte, schlief er in einem Alter von 58 Jahren am 28. Nov. des vorigen Jahres in seinem Erlöser sanft und seelig ein.

Mit

Zc 7507 OK X 329372



Mit Recht bedauern wir seinen Verlust, da er ein beliebter, fleißiger und gewissenhafter Schulmann war, dessen vornehmste Sorge dahin gieng, daß er nicht nur für sich aufrichtig vor Gott wandeln, sondern auch die ihm von Gott anvertraute Heerde zu einem frommen Wandel anführen möchte. Im Strafen bewies er Mäßigung; im Lehren Deutlichkeit; beym Vermahnen Sanftmuth, und in seinem ganzen Betragen gegen seine Untergebene Herablassung und Freundlichkeit. Der HErr gönnte ihm die Freude, diesen und jenen rohen Jüngling auf bessere Gesinnungen gebracht und viele seiner ehemaligen Schüler hie und da dem Vaterlande nützliche Dienste leisten zu sehen. Wir unsers Orts beschließen mit dem aufrichtigen Wunsche, Gott wolle die betrübte Frau Wittve in ihrer Einsamkeit mit seinem Troste und mit seiner Gnade immerdar erfreuen, der Schule aber, die ihres ersten Lehrers beraubt ist, diesen Verlust also ersetzen, daß die Verherrlichung seines Namens und das Interesse der Schule aufs möglichste befördert werde.



n.c





B.I.G.

Farbkarte #13

61,45

Zc  
7507

nt des heiligen Geistes als ein Muster,  
dem sich christliche Schullehrer bey der Verwal-  
tung ihres Amtes richten sollen,

# u m A n d e n k e n

des

Edlen und Hochgelahrten Herrn,

## H e r r n

# iel Traugott Müllers,

ordienten Rectors der Schule zum heil. Kreuz  
in Dresden,

welcher am 28. Nov. 1771. seelig verschied,  
nen der Societät der Christlichen Liebe  
und Wissenschaften

betrachtet

von

M. Christian Ludwig Wendler,  
dritten Collegen eben derselben Schule.



Dresden,

druckt bey Johann Wilhelm Harpeters hinterl. Wittwe.